

Zeitschrift: Schweizer Spiegel

Herausgeber: Guggenbühl und Huber

Band: 27 (1951-1952)

Heft: 11

Artikel: In welchem Lebensalter waren Sie am glücklichsten? : Antworten auf unsere Rundfrage II

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1071170>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Lebens-
welchem alter
In ? waren

Sie am glücklichsten

ANTWORTEN AUF UNSERE RUNDFRAGE II

Die Krankenschwester

Als junge Krankenschwester kam ich auf eine Absonderungsabteilung. In dem kleinen Häuschen mit einem Gärtchen, ganz abgeschlossen von der übrigen Welt, verbrachte ich die glücklichste Zeit meines Lebens. Noch heute, nach 35 Jahren, erinnere ich mich deutlich jenes tiefen, reinen Glücksgefühls, das mich damals beseelte.

Die Abteilung war in zwei Gruppen geteilt. Im Parterre wurden die Buben gepflegt, und ich besorgte im ersten Stock die Mädchen. Wir alle bildeten eine kleine Familie und waren in unserer Abgeschiedenheit ganz aufeinander angewiesen.

Wie froh war ich jeweils, am Morgen meine Arbeit aufnehmen zu können, und wie restlos glücklich war ich tagsüber mit meinen Kindern. Wenn am Abend meine Pfleglinge so lieb und gut in ihren Bettchen lagen, so erfüllte mein Herz Glück und Dankbarkeit. Waren wohl diese Kinder deshalb so froh und zufrieden, weil sie die Harmonie, die in dem Häuschen herrschte, mit uns empfanden? Vieles verdankte ich meiner Freundin, der Bubenschwester im Parterre. Wenn wir uns tagsüber auch nur sehr wenig sahen, so wußten wir doch, daß wir uns herzlich liebten, und eine fühlte der andern Gegenwart. Abends, wenn die Kinder ruhten, kamen wir nur für kurze Zeit zusammen, denn wir waren meistens sehr müde.

Die Erinnerung an jene ungetrübte, glückliche Zeit half mir später manchmal über schwere Stunden hinweg. Aber auch heute noch, ich

bin nun über 60 Jahre alt, übe ich meinen Beruf gerne aus und denke oft, Krankenpflege sei für die unverheiratete Frau der ideale Beruf. Auch jetzt erlebe ich in meiner Arbeit viel Schönes. Aber es besteht ein großer Unterschied zu früher. In der Jugend freute ich mich stets auf den folgenden Tag; heute wird jeder einzelne Tag und jeder Abend ausgekostet, als könnte es der letzte sein.

* * *

Mit 45 Jahren

Ich habe neben meiner Haushaltung einen Beruf und viel Arbeit zu bewältigen, und es liegt sehr viel Verantwortung auf mir. Ich war nie und in keiner Beziehung vom Schicksal verwöhnt, und doch war ich immer glücklich. Das Leben dünkt mich schön. Wenn auch nicht alles war, wie es sein sollte, nie hat etwas vermocht, diese Freude am Leben, diesen Lebenswillen auf die Dauer zu zerstören. Am glücklichsten aber bin ich jetzt, mit 45 Jahren. Früher war das Glückliche so leicht, so selbstverständlich. Heute aber brennt die Welt; kein Mensch weiß, was ihn erwartet. Oft am Morgen, wenn ich erwache, überflutet mich ein warmes Glücksgefühl, daß wir alle da sind: Mein Mann, ich, das Kind, das drüben atmet, und ich liege ganz still, um dieses Glücksgefühl bewußt auszukosten. Heute ist mir jede glückliche Stunde ein großes, unerwartetes Geschenk.

* * *

Genesung

Es war nach einer schweren Operation. Die Ärzte hatten mir bei meiner Entlassung aus dem Spital dringend zu einem Kuraufenthalt geraten. Aber wohin? Da wir Frauen aus dem Bauernstande es nicht gewohnt sind, Ferien zu machen, und ich außerdem sehr vom Heimweh nach meinen drei noch nicht schulpflichtigen Kindern geplagt war, wußte ich vorerst keinen Rat. Das Problem löste sich aber bald aufs beste, indem mir eine Freundin ihre Gastfreundschaft anbot. Obwohl sie selber viel Arbeit hatte, umsorgte sie mich liebevoll. Schon das sorgfältige, gedeckte, ans Bett gebrachte Frühstückstablett vermochte meine Lebensgeister zu beleben. Mein Mann konnte mich während der Woche einmal besuchen, und am Sonntag brachte meine ledige Schwester mir meine zwei Meiteli. Täglich konnte ich kleinere Spaziergänge unternehmen und mich im Gartenläubli aufhalten. Wie unsäglich wohltuend empfand ich die Sonnenstrahlen, und bewußter habe ich wohl noch nie das holde Wunder des Frühlings erlebt. Vor Monaten, als ich ins Spital eintrat, war starrer Winter gewesen, und nun waren die Schneeglöcklein ans Tageslicht gekommen, und Krokusse leuchteten blau und gelb am sanften Abhang des Gartens.

Als ich nach geraumer Weile wieder heimkehren durfte, gestärkt an Leib und Seele, war bei meinen Kindern die Freude groß, und das Erzählen und Fragen wollte kein Ende nehmen. Mein Mann, der — gleich vielen andern Männern — das Herz nicht auf der Zunge hat, machte auch diesmal nicht viel Worte, aber mit linkischer Gebärde legte er mir ein schön verschnürtes Päcklein in die Hand: «Zu deinem Willkomm», sagte er. Es enthielt ein feines, goldenes Kettelein mit einem schönen Anhänger. Dies ist mir zeitlebens der teuerste Schmuck gewesen. Und damals war ich besonders glücklich, weil ich fühlte: Ich bin den Meinen nötig!

* * *

Arm an Geld und Gut

Die glücklichste Zeit in meinem Leben war, als ich am ärmsten an Geld und Gut, dafür aber am reichsten an Energie, Phantasie und Lebensfreude war.



Sonnenbrillen

Zum Autofahren, im Strandbad, beim Bergsteigen sollten Sie eine Sonnenbrille tragen — für Brillenträger fertige ich Sonnenbrillen in der richtigen optischen Wirkung an.

junker

Sihlstraße 38, beim Scala-Kino, Zürich

Holen Sie Ihr Feuerzeug aus der Versenkung hervor

Jetzt lohnt es sich wieder, Ihr Feuerzeug stets in Gebrauch zu halten. Jetzt gibt es einen Dauerbrennstoff, der mindestens eine ganze Woche hält. Schwache Raucher kommen mit einer einzigen Duroflam-Füllung sogar bis 3 Wochen aus.

Duroflam
hält länger als Benzin

Fl. Fr. 1.25, Ampulle 20 Rp.
Sparpackung Fr. 2.50
in Zigarrengesch. u. Drog.

Fabrikant:

G. Wohnlich, chem.-techn. Labor, Dietikon-Zch.

Verjüngt das Sexualleben

Fortus-Kur gegen Gefühlskälte, Nerven- und Sexualschwäche: Fr. 26.—, 10.40, 5.20 und 2.10. — In Apotheken und Drogerien, wo nicht, diskreter Fortus-Versand Postfach, Zürich 1, Telefon 27 50 67.

Zürcher

Talacker 11, Zürich 1, Telefon 27 29 55/56



Der Coiffeur

für natürliche Frisuren

macht Ihnen natürliche Dauerwellen

nach dem einzigartigen

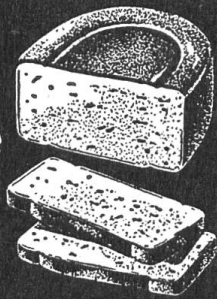
patentierten

Elsässer-Ozon-Verfahren.



Hofer
Fleischkäse
gebacken

Die Dose Fr. 1.85



Dies war kurz nach meiner Heirat in Amerika. Mein Mann wollte möglichst bald ein eigenes Geschäft gründen. Das wenige, welches wir besaßen, mußte für diesen Anfang geopfert werden. Wir wohnten damals in einem billigen Häuschen, dazu stand uns ein großer Garten zur Verfügung. Wir kauften noch einige Hühner, im Garten pflanzte ich viel Gemüse, um im Winter Vorrat zu haben. Jeden Batzen, den wir ausgaben, mußten wir dreimal wenden, bevor wir unsere nötigsten Sachen erstanden. Mein Mann beschäftigte vier bis fünf Arbeiter, die jeden Samstag ihren Lohn beanspruchten.

Für den Haushalt blieb mir jeweils herzlich wenig übrig, es gab keine reichhaltigen Mahlzeiten, sehr oft nur Kaffee und Brot. Wir gingen selten aus, und in den heißen Sommer Nächten saßen wir abends meistens auf der Verandatreppe und sangen Lieder. Nachbarn kamen, junge Leute, die wir gar nicht kannten, setzten sich zu uns, sangen mit uns, und wir verbrachten mit ihnen manche schöne Stunde.

Zwei Jahre dauerte es, bis wir von dieser Geldknappheit befreit waren, aber ich fühlte mich nie unglücklich. Als uns dann noch ein gesunder Junge geschenkt wurde, war das Glück vollendet. Trotzdem ich keine Mittel zur Anschaffung einer Kinderaussteuer besaß und den Kleinen in einem Waschkorb mit allerlei Kleidungsstücken und Windeln, die eigentlich keine waren, betten mußte, war ich keineswegs betrübt, sondern dankbar und zufrieden.

Nach zehn Jahren kehrten wir in die Heimat zurück, wo es uns nun schon viele Jahre gut geht. Wir machen öfters Reisen, haben gute Freunde und Bekannte, und doch ist jene Zeit, in der wir schwer zu kämpfen hatten, die glücklichste meines Lebens gewesen.

* * *

Der Segen der Familie

Obwohl ich eine sorgenfreie Jugendzeit im Hause meiner Eltern verlebte und eine schöne Mittelschulzeit verbrachte und dort Freundschaften für mein weiteres Leben schloß, so war ich doch nie so glücklich, wie ich es heute bin. Jeden Tag von neuem fühle ich es: So schön, wie das Leben jetzt ist, wird es wohl niemals sein: Jeder Tag ist ein Festtag, den ich mit all meinen Sinnen genieße.

Glauben Sie nun ja nicht, ich sei mit «irdischen Gütern» gesegnet. — Ich habe drei liebe Kinder, mit allen ihren Mucken und Tücken und Sorgen; zwei davon gehen (gottlob) noch nicht in die Schule und gehören noch ganz zu mir und unserm kleinen Haus. — Und dann habe ich einen Mann, einen, wie man sich ihn nicht besser erträumen kann. Nicht daß Sie nun glauben, er hätte gar keine Fehler — aber ich habe ihn lieb, so wie er ist. Und wenn er des Abends daheim ist, so genießen wir beide die herrliche Zeit, als wären wir bei- einander zu Gast. Wir wissen: wir sind eine Familie, und aus uns soll wachsen und blü- hen, «was leuchten soll im Vaterland». Wir gehören zueinander, und oft, wenn ich des Tags mein «Kinderchlüngeli» betrachte, möchte ich Worte, ähnlich denen von Gott- fried Keller, «Trinkt o Augen, was die Wim- per hält», finden, die vom Reichtum und Segen einer glücklichen Familie erzählen würden.

* * *

Erste Liebe

Meine Heimat war ein abgelegener Bauernhof. So hatte ich jeden Tag einen Schulweg von mehr als einer Stunde zurückzulegen. Da da- mals Velos für Mädchen noch eine Seltenheit waren, ging ich stets zu Fuß, und weder Sturm oder Regen noch tief verschneite Pfade konn- ten mich zurückhalten. Im Winter war es keine Seltenheit, daß ich am Morgen vor Tag aufbrechen mußte, und am Abend brannte auch schon das Licht, wenn ich heimkam. Ich liebte besonders die Sekundarschule über alles; die Ferien waren mir ein Greuel. So nahm ich damals jeden Tag mit Freuden mei- nen weiten Schulweg unter die Füße und durchquerte oft singend oder pfeifend Feld und Wald. Jede Jahreszeit hatte ihre beson- dern Reize für mich. Wie schön war es zur Sommerszeit, am frühen Morgen durch die taufrischen Wiesen zu wandern. Da gab es manche Gelegenheit, in der Natur interessante Beobachtungen zu sammeln, und mein da- mals geführtes Herbarium ist dabei sehr reich- haltig ausgefallen.

Das köstlichste von den drei Sekundarschul- jahren war allerdings das dritte. Das hatte seinen bestimmten Grund: In dieser Zeit hatte ich mich in einen Klassengenossen, einen Bur- schen mit dunkeln Augen, sterblich verliebt.



Nimm s' Knorrli mit!

Die schnellkochenden Knorr-Suppen in der Frischhaltepackung eignen sich zum Abkochen maximal:



NUDELSUPPE MIT HUHN

Kochzeit: 5 Minuten



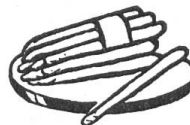
EINLAUFSUPPE MIT EI

nur aufkochen lassen



OMELETTE-SUPPE

nur heiss angiessen



SPARGELSUPPE

Kochzeit: 5 Minuten



F E R I E N B Ü C H E R

RALPH MOODY

Bleib im Sattel*Vater und ich waren Siedler
im Wilden Westen*Mit 20 Bildern von Edward Shenton
Geb. Fr. 14.80

Frei von blutrünstiger Wildwestromantik erzählt der Verfasser seine eigene Jugend als Cowboy. Unsere Jugend wird das Buch verschlingen. Aber auch Erwachsene werden dieses ergreifende Dokument einer Freundschaft zwischen Vater und Sohn mit dem gleichen Genuß lesen.

RUDOLF GRABER

**Neue Basler
Fährengeschichten***Mit Zeichnungen von
Hans Ruedi Bitterli
Geb. Fr. 10.20*

Witzig, übermütig und fasnächtig hier, mit einem Schuß Melancholie behaftet dort, reiht sich dieser zweite Band dem ersten würdig an. Nur die Liebe spielt in ihm eine größere Rolle.

FORTUNAT HUBER

**Die Glocken
der Stadt X***und andere Geschichten
Mit 3 Zeichnungen von Hans Aeschbach
In Ballonleinen gebunden Fr. 12.30*

In diesen Novellen, in denen sich Menschen von heute mit dem Leben von heute auseinandersetzen, erkennen wir uns selbst.

Das war meine erste große Liebe, und ich war die Seinige. Natürlich durfte von dieser stillen Zuneigung außer meiner besten Freundin niemand etwas wissen. Und dies war eben das Schönste, dieses Geheimnisvolle, das erste Erwachen einer großen Liebe. Welch unsägliches Glücksgefühl durchströmte uns, wenn wir uns unbeachtet einen Moment tief in die Augen blicken konnten. Worte wurden darob nicht viel verloren, höchstens lag etwa ein kleiner Zettel im entlehnten Heft. Zu einem Kuß ist es zwischen uns beiden nie gekommen. Dazu waren wir zu scheu; wir unterdrückten unsere Gefühle so gut als möglich. Unsere Liebe war rein wie Schnee, der in heil'gen Nächten fällt! Trotz meiner grauen Haare schäme ich mich nicht, noch jetzt an diesen schönen Jugenderinnerungen zu zehren. Ich selber bin schon lange verheiratet, und mein damaliger Freund ist inzwischen in einem andern Erdteil zu Ruhm und Ehre gekommen. Ich mag es ihm von Herzen gönnen.

* * *

Erweiterter Wirkungskreis

Ich wuchs als Bauernmädchen in der Inner-schweiz auf, erwarb das Lehrerinnenpatent und heiratete mit 22 Jahren.

Meine glücklichste Zeit begann aber nicht mit Verlobung, Hochzeit und Kindersegen, ob-schon ich dadurch auch in meinem tiefsten Wesen Erfüllung fand. Sie begann erst jenseits der Vierzigerjahre, als meine Kinder all-mählich in die höheren Schulen und in die Berufsausbildung kamen und ich durch eine langjährige Hausangestellte in der praktischen Hausarbeit fühlbar entlastet war. Erst jetzt konnte ich das tun, was ich in irgendeiner Form schon immer tun wollte: Ich konnte mich auch außerhäuslichen, kulturellen Inter-essen zuwenden, nicht nur genießend, sondern mitgestaltend und weitertragend.

Ganz abgesehen davon, daß diese Interessen meinem Leben, aus dem die Kinder allmählich herauswuchsen, Rückhalt und Inhalt geben, abgesehen auch davon, daß ich selber wie-derum das Leben meiner Familie durch sie bereichern konnte, habe ich auf diese Weise die in mir liegenden Möglichkeiten entwickeln dürfen. Ja, dürfen! Wie vielen Frauen ist dies nicht beschieden! Und dies in einer Lebens-zeit, da ich noch genügend Anpassungs- und Bildungsfähigkeit hatte, um mich umzustellen und stetig weiter zu entwickeln.

* * *